

Sechster Newsletter -März bis Mitte Mai 2015

27. bis 30. Woche (02. bis 29. März)

Wie im Sommersemester besteht die erste Woche aus Registrierungsprozeduren und dergleichen. Ich bin heilfroh, dass ich dieses Mal nur an der Uni Schlange stehen und nicht mehr zur Ausländerbehörde tingeln muss. Ich überspringe bei den Sprachkursen ein Level und bin nun zum ersten Mal mit schriftsprachlichem Chinesisch konfrontiert, das in Schachtelsätzen und formelhaften Redewendungen dem Deutschen nicht nachsteht. Vor allem zwei Aspekte sind schwierig und fremd: Erstens ist die Grammatik sehr flexibel, sodass Wörter je nach Stellung im Satz als Verb, Substantiv, Adjektiv, Adverb etc. dienen können. Zweitens gibt es sehr viele Wörter, die genau gleich übersetzt werden, aber eine fest zugewiesene, fein differenzierte, kontextgebundene Verwendung haben (sog. 词法). Das passive Verstehen ist in Ordnung, aber bei der aktiven Anwendung entpuppt man sich schnell als Ausländer.

An diesem Semester ist toll, dass ich aufgrund ausreichenden Sprachlevels nun auf inhaltlicher Eben viel mitnehmen kann: Nachmittags besuche ich Fachkurse, welche speziell für Austauschstudenten auf Chinesisch angeboten werden. So bekomme ich Einblicke in das Altchinesische, die Außenbeziehungen der VR China und Landeskunde aus chinesischer Sicht (Geschichte, Politik, Religion, Wirtschaft, etc.). Die wohl bahnbrechendste Erkenntnis ist aber, dass die Bibliothek der chinesischen Studenten über eine wunderbare Zentralheizung verfügt. So hätte ich mir tagsüber viel Schlottern zuhause ersparen können. Besser spät als nie, denn das winterhafte Wetter hält noch bis Anfang April an!

Mitte März fahre ich mit einer Freundin, die nächstes Jahr wahrscheinlich einen Master in Freiburg machen wird, über das Wochenende nach Yangzhou (扬州). Die Reise entpuppt sich für meinen Geldbeutel als schmerzhaft: Zum einen muss der Mann in China beim Essen etc. auch dann oft die Zeche zahlen, wenn es sich bei der Begleitung nur um eine ganz normale Freundin handelt. Zum anderen sind die



„Attraktionen“ in Yangzhou teuer und das Preis-Leistungs-Verhältnis unerschämmt (20 Euro für einen See mit Park darum, den man in Deutschland in jeder größeren Stadt kostenlos findet). Interessant und lohnenswert ist das in europäischem Stil eingerichtete Haus einer reichen Familie aus der Republikzeit.

Am Ende des Monats nehme ich mir einige Tage Zeit, um meine letztjährige Jura-Seminararbeit um die Hälfte zu kürzen und komplett zu überarbeiten. Das Ergebnis ist als Aufsatz im Bucerius Law Journal erschienen und abrufbar unter „<http://law-journal.de/archiv/jahrgang-2015/heft-1/der-fall-zapp/>“. Wer sich für Kirchenrecht, Staatskirchenrecht oder Rechtstheorie interessiert, dem sei ein Blick ans Herz gelegt.

31. bis 34. Woche (30. März bis 26. April)



Anlässlich des chinesischen Totenfests fahre ich mit meinem Sprachpartner in seine Heimatstadt Xuzhou (徐州). Obwohl Xuzhou noch in der Provinz Jiangsu liegt, ist es hinsichtlich Kultur, Essen, Dialekt, Städtebau etc. nordchinesisch geprägt. Auch das Wetter ist deutlich kälter als in Nanjing und es bläst ein strammer Wind, sodass ich bald bereue, eine dünne Jacke mitgenommen zu haben ... Die traditionelle

„Grabreinigung“ am Totenfest führen wir aus, indem wir das Denkmal für die gefallenen kommunistischen Soldaten in der wichtigen Bürgerkriegsschlacht besuchen. Einem anderen chinesischen Totengedenkbrauch laufen wir abends über den Weg: In der Nachbarschaft zappelt ein blondiertes Mädchen zu hämmerndem Techno-Beat leichtbekleidet über eine LKW-Anhänger-Bühne. Schnell weggeschaut und weitergegangen: Laut Sprachpartner ist solche Bespaßung in Xuzhou nicht nur am Totenfest, sondern sogar bei Beerdigungen beliebt, um allen Nachbarn kundzutun, dass hier jemand gestorben ist ...

Zurück in Nanjing setzt der Frühling ein, welcher sich als circa zweiwöchiges Intermezzo entpuppt. So bleiben die meisten Übergangsklamotten im Schrank. Fazit: In Nanjing kommt man anscheinend bestens mit Winterjacke und T-Shirt über die Runden. Ansonsten besteht mein Alltag vor allem daraus, Sprachkurse und Fachkurse zu besuchen sowie selber viel zu lesen. Mittlerweile höre ich mir auch zum ersten Mal Abendvorträge an, die an die normale (Uni-)Bevölkerung gerichtet sind. Dies bietet nochmals eine andere Ebene des Einblicks in chinesische Denk- und Argumentationsweise als Vorlesungen, die speziell für Austauschstudenten zugeschnitten sind. Besonders wird mir der Vortrag der Freiburger Juraprofessorin Yuanshi Bu in Erinnerung bleiben, den sie - jetzt wird es tricky - als Dozentin einer deutschen Uni über deutsche juristische Dogmatik auf Chinesisch für chinesische Jura-Masterstudenten hielt.

Anfang des Monats bekomme ich unverhofft Besuch einer Freiburger Kommilitonin, die im vergangenen ein Austauschjahr an der Universität für Politikwissenschaft und Recht in Peking absolviert hatte und nun mit ihrem Freund nach Jiangsu gereist kam. Neben mehrfachem gemeinsamen Essen besuchen wir die Gedenkstätte für das Massaker von Nanjing unter der japanischen Besatzung - ein mahnendes und anklagendes Museum, dessen Architektur nach außen hin aber keineswegs düster, sondern offen gehalten ist.

35. bis 37. Woche (27. April bis 17. Mai)

Der Tag der Arbeit am 1. Mai dient mir als Gelegenheit für eine einwöchige Reise mit meinem Jugendherbergsmitbewohner während der Praktikumszeit in Shanghai. Jugendherberge war. Er ist von Beruf aus Berater und so sind die Gespräche mit ihm immer sehr lehrreich und ein tiefer Einblick in chinesisches strategisches Denken und Abwägen. Ebenfalls spannend ist das spontane Element der Reise - wir reisen ohne großen Plan, wissen nicht, in welcher Stadt wir wann sein werden und was genau wir unternehmen wollen. Zunächst treffen wir uns in Wuhan (武汉) - eine Stadt, die mir vor allem wegen des unsäglichen Regens und leckeren „heiß-trocken-Nudeln“ in Erinnerung bleiben wird. Am nächsten Tag erkunden wir Jingzhou (荆州), welches eine mittelalterliche Atmosphäre wie beim Peter-und-Pauls-Fest in Bretten im Kraichgau verströmt, wenn mir dieser Vergleich erlaubt sei. Am Tag darauf geht es nach Yichang (宜昌), wo wir zu einer eintägigen Bootstour auf dem Yangtse durch die berühmte satt-grüne Landschaft der Drei Schluchten (三峡) aufbrechen. Da ich der einzige Laowai auf dem Schiff bin, darf ich zur Bespaßung den Bräutigam einer „traditionellen“ Hochzeit der Tu-Minderheit spielen. Die Landschaft draußen ist nett und satt grün, aber der eine Tag Rumtuckern ist mir genug. Wir kommen in der Stadt Fengjie (奉节) an, die am Hang der Drei Schluchten gebaut und daher von Treppen und steilen Anstiegen durchzogen ist.



Auch unser Zielort Chongqing (重庆) ist sehr hügelig und hat gleich zwei Flüsse zu bieten. Es gibt vorzüglichen Hotpot, leckere Nudelgerichte und richtig südländisches Flair. (Chongqing gilt als größte „Stadt“ der Welt, da sie nach chinesischem Recht diesen administrativen Status innehat. Dabei werden aber alle Dörfer in einem riesigen Umkreis hinzugezählt, sodass man von Chongqings Grenze erst einmal 7 Stunden Fernbus fahren muss, bis man wirklich die Stadt erreicht.) Zuletzt besuchen wir das nahegelegene Weltkulturerbe Dazu (大足) mit beeindruckenden buddhistischen Felshauereien; ich fühle ich mich erneut in eine subtropische Version des Kraichgaus versetzt, als ich Fachwerkbauten entdecke, welche tatsächlich Teil der traditionellen Chongqinger Architektur sind!

Einmal zurück, bereite ich mich intensiv auf die mündliche Prüfung des obersten Levels vor, HSKK (汉语水平口语考试) 高级, welche ich letztendlich auch bestehen werde. Die Prüfungssituation ist sonderbar: Man sitzt in einem Raum mit 30 anderen Leuten, jeder vor einem Computer, welcher das Gesagte aufnimmt. Zunächst muss man einen gehörten Text aus dem



Stand wiederholen und zusammenfassen, dann nach 10 Minuten Vorbereitung einen Text vorlesen sowie zwei Themen ausführlich beantworten. Der zweite Teil ist angesichts der komplexen Schriftzeichen eine große Herausforderung, der letzte Teil wegen fundamentaler Unterschiede zwischen deutschem und chinesischem Beantwortungsstil aber fast noch härter. Tipp von meinem Lehrer: Immer positiv und nicht zu kritisch; Tonfall und Stimmlage gefällig; etc. pp.

Zwei Tage später nehme ich am Redewettbewerb der Austauschstudenten statt; das Thema lautet etwas kryptisch „schöne Uni Nanjing, glückliches Chinesisch“. Bei der Vorbereitung mit Hilfe meines Sprachpartners holen mich wiederum die Differenzen von deutscher und chinesischer Denkweise und Schreibstil ein: Ich lasse mich eine Minute darüber aus, warum die Schönheit der Uni Nanjing nicht nur in ihrem Äußeren liegt, sondern auch in ihrem fleißig nach Erkenntnis strebenden, dennoch bescheidenen „Spirit“ zu finden ist, wie er z.B. in Wahlspruch und Hymne zum Ausdruck kommt. Als ich den Schwenk zum anstrengenden, aber erfüllenden Chinesischlernen machen will, unterbricht mich mein Sprachpartner: „Häh, was hat denn Schönheit mit innerer Haltung zu tun?“ ... Immerhin werde ich glücklicher Gewinner eines portablen Aufladegeräts, das angesichts der mit jedem Tag Benutzung dahinschwindenden Akkulaufzeit chinesischer Handys sehr hilfreich ist.